Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

(Herausgegeben von Pappenheim.)

Zweiunddreißigster Jahrgang. Zweites Quartal.

Nro. 27. Ratibor den 2. April 1834.

Sämmtlichen Eltern und Vormündern, deren Kinder oder Pflegebefohlene bereits das 6te Jahr erreicht haben, oder in kurzem erreichen werden, wird hiermit angezeigt, daß die Anmeldung der letzteren zur Elementarschule von Mittwoch den 2ten April, bis Sonnabend den 5ten April erfolgen muß. Diese Anmeldung geschieht für die katholische Schule bei dem Schulen-Inspector Herrn Curatus Heide, für die evangelische bei dem Pastor Herrn Senkel, bei ersterem in den Morgenstunden von 8 bis 11 Uhr.

Die Controlle über die erfolgte Anmeldung wird nach §. 2 der erneuerten Verordnung, betreffend den Schulbesuch *dd.* vom 29. Juli 1832 (siehe Amtsblatt der Oppelnschen Regierung Stück *XXXV.* extraordinaire Beilage) von der hiesigen Orts-Schul- und Polizei-Behörde geführt werden, weshalb wir das Publikum auf die in jener Verordnung enthaltenen Bestimmungen hiermit aufmerksam machen wollen.

Ratibor den 30. März 1834.

Die städtische Schulen-Deputation.

Die Pfennig- und Heller-Blätter.

Allen soliden Buchhändlern an das Herz gelegt.

(Beschluß.)

Welchen reellen Gewinn werfen dagegen die solidern, mithin auch theuerern, Zeitschriften bei gleicher Mühe und gleichen Kosten für den Sortimentshändler ab! Freilich geben auch sie nur 25%; ist es aber gleich viel, ob man für dieselbe Mühe 8 bis 12 Groschen oder $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ Thaler einnimmt?

Ferner: wie betrübend und beunruhigend wird nicht die Aussicht für die Zukunft durch die jetzt eingerissene Verschleuderung im Buchhandel! Das einmal durch diese Spottpreise verwöhnte Publikum, das vom Geschäfte durchaus keinen Begriff hat und dem im Allgemeinen richtiges Urtheil fehlt, wird bald kein gediegenes Werk, keine wahrhaft bildende nnd belehrende Zeitschrift

mehr kaufen wollen, weil es nicht möglich ist, sie gleichfalls zu verschleudern, wie man es bei den Pfennigblättern gar wohl thun kann, die aus andern Schriften ihren Stoff entlehnen und selbst ihre Kupfer größtentheils für alt angekauft haben, was freilich denn auch den Abdrücken anzusehen ist, die nicht selten wahre Satyre auf wirkliche Kupferstiche und so über die Maaßen schlecht sind, daß man kaum noch erkennen kann, was sie vorstellen sollen.

Also aufgepaßt, meine Herren Verleger und Sortimentshändler! und einmal hübsch über diesen, für uns Alle so wichtigen Gegenstand nachgedacht, damit dem Uebel ein Damm gesetzt werde, bevor es uns, gleich einem reißenden Strome, sämmtlich unter seinen Fluthen begräbt, mit Ausnahme der wenigen klugen Herren, die sich durch unsere Beihülfe eine goldene Brücke über den Fluß gebaut haben, auf der sie dann lachend stehen und uns wegen unserer Einfalt noch verspotten werden.

Auch Einer.

Erlebtes.

Gestern, am zweiten Feiertage, stand der Bauer Caspar Piyok früh um 5 Uhr gesund uud frisch auf, ihm fehlte gar nichts, er hatte gut geschlafen, dichtig geschnarcht und war sich keines Traumes bewußt, welches, nach Kant, jedes Mal der Fall ist, wenn man einen ruhigen Schlaf gehabt hat. Hierauf zog er sich den Festrock an, steckte das Gebetbuch und den Rosenkranz in die Tasche und schickte sich an, in die nächste Kirche zu gehen um dort seine heilige Andacht zu verrichten. Er küßte seine Kinder, ermahnte sie, während seiner Abwesenheit artig zu seyn und versprach ihnen was mitzubringen, wenn sie der Mutter keinen Aerger verursachen sollten. Zu seinem Weibe aber wandte er sich und sprach: „Mutter, gib mir einen Böhm um den Kindern was kaufen zu können, ich will ihnen eine kleine Freude machen; sie folgen so gut und sind so fleißig."

Alle Weiber sprechen gern recht viel, nur mit dem Unterschiede, Eine spricht mehr als die Andere. — Zum Unglück war die Ehehälfte Caspar Piyoks auch ein Weib und zwar Eine von Denjenigen, welche auf ein einziges Wort ihres Mannes ein halbes Schock Variationen componiren, ohne erschöpft zu seyn. Frau Piyocka sprach daher bei dieser Gelegenheit sehr viel über: Verschwendung, über die Nothwendigkeit der Sparsamkeit in jetziger Zeit, über Verwehnung der Kinder, über die Nothwendigkeit der frühzeitigen Angewöhnung der Enthaltsamkeit und der Entsagung ungebührlichen Verlangens und Wünsche ꝛc. ꝛc. so daß Caspar Piyok die lange Predigt endlich satt kriegte, mit Verdruß aus der Stube ging und die Worte fallen ließ: „Warte, das soll dir theuer zu stehen kommen!" — Fort war er! —

Es war bereits 11½ Uhr, die heilige Andacht war längst vorüber, aber Caspar Piyok war noch nicht zu Hause. Beunruhigt, wo der Mann so lange bleibt, schaut die Frau des Weges entlang, schickt dann

die Kinder hinaus dem Vater entgegen, aber der Vater war weder zu sehen noch zu hören. Die Mittagsstunde ist vorüber, trotz aller Ermahnung zur Geduld, dringen die Kinder auf, Magenbefriedigung und die Mutter sieht sich genöthigt das Mahl zu bereiten. Es wird 2, es wird 3, es wird 4 Uhr aber Caspar Piyok der so sehnlichst erwünschte war wie von der Erde verschwunden. Da fielen der bekümmerten Frau die verhängnißvollen Worte, welche der Mann in den Bart brummend beim Weggehen ausgesprochen, schwer aufs Herz und eine bange Ahndung ergriff ihre ganze Seele. Ach, wer hätte es geglaubt, daß der verweigerte Böhm ihr so theuer wird zu stehen kommen!

Hastig ergriff sie Haube und Schürze, setzte und band in der Eile beides schief auf und um, vertröstete die Kinder auf baldige Wiederkehr und eilte fort um den verlornen Mann zu suchen. Jeden Bekannten dem sie begegnete frug sie um ihren Mann, aber keiner wußte ihr Bescheid zu geben, und nur ein Einziger sagte, er hätte während der Andacht neben ihm gestanden, allein seitdem ihn nicht wieder gesehen. Weinend und schluchzend ging sie nun weiter, endlich traf sie ein altes Weib, ihre Nachbarin, die mit wackelndem Haupte und schwankenden unsichern Schritten sich sorgfältig auf den Fußsteig und so nahe als möglich an den Häusern zu halten schien. Die Unglückliche klagte ihr ihr Leidwesen, wie der Mann verloren gegangen sey, wie er die Drohung gewiß vollzogen und sich wahrscheinlich ins Wasser gestürzt oder auf eine andere schreckliche Art ums Leben gebracht habe.

„Daß Dich die Gans mit dem Hinterfuß stoße!“*) — rief die Alte — „warum nicht gar in der Buttermilch ersoffen! — Deinen Mann Caspar Piyok hab' ich ja erst vor einer Viertelstunde gesehen!“ — Wie? um Gotteswillen, sage wo? — „Komm, sprach die Alte, ich will dich hinführen, vielleicht ist er noch dort!“ —

Meine geehrten Leser werden sich gefälligst erinnern, daß ich meine Erzählung mit dem Schlafe angefangen habe, um derselben die erforderliche Rundung zu geben, muß sie auch mit dem Schlafe enden.

Und wirklich lag Caspar Piyok tief im Schlafe, schnarchte wie ein Bär und träumte wie ein — Betrunkener. Sein Weib erkannte ihn sogleich als ihren Ehegespons, denn es war Caspar Piyok ganz und gar, so wie er heute morgen von Hause weggegangen war, und ihm fehlte nichts als die Mütze, die der Schänker ihm vom Kopfe genommen, weil er die Zeche nicht bezahlen konnte, und er konnte die Zeche nicht bezahlen, weil ihm sein Weib nicht einmal Einen Böhm gab den er verlangte und weil sie ihm den Böhm nicht gab, ging die Drohung in Erfüllung und siehe! der Böhm kam ihr theuer zu stehen!

Am ersten April.

Pappenheim.

*) Ein scherzhafter Fluch der Wasserpolaken.

Anzeige.

Ein im vorigen Jahre neu erbautes, ganz massives, mit Flachwerk gedecktes,

an der Chaussee hieselbst gelegenes Haus, in welchem drei Stuben, zwei Keller und eine geräumige Schmiede=Werkstatt befindlich, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe eignet sich am besten für einen Schmiede=Meister, welcher bei dem gegenwärtigen Wieder=Aufbau der hiesigen Stadt, sehr viel Beschäftigung und gute Nahrung finden dürfte.

Das Nähere ist bei dem Unterzeichneten zu erfragen.

Tost den 26. März 1834.

Balczer
Königl. Post=Expediteur.

Briefpapier
mit der Ansicht von Ratibor
die ein geschickter Zeichner für uns aufgenommen, empfiehlt zu geneigter Abnahme

Juhrsche Buchhandlung.

In der untern Etage meines Hauses auf der Langengasse ist eine Wohnung, welche zeither als Schank von dem Herrn S. Lion benützt worden, bestehend in 3 Zimmer, Küche, Keller, Bodenraum und Holzgelaß vom 1. Juli d. J. ab zu vermiethen.

Die günstige Lage dieses Hauses eignet sich zu jedem Geschäftsbetriebe.

Miethlustige belieben sich gefälligst an mich zu wenden.

Ratibor den 16. März 1834.

Kretschmer.

Wenn Jemand einen leichten in Federn hängenden halbgedeckten Wagen zu verkaufen geneigt wäre, so würde die Redaktion des Oberschl. Anzeigers darauf einen Käufer nachweisen können.

Neuen Steyrischen rothen Kleesaamen so wie 1833r Rigaer Leinsaamen offerirt zu den billigsten Preisen und bittet um geneigte Abnahme

JOSEPH DOMS.

Ratibor den 27. März 1834.

In meinem Hause auf der Langen-Gasse sind *Parterre* 4 Stuben, 1 Küche, 1 Keller und Bodenraum; im Hinterhause aber *part.* 2 Stuben, 1 Küche, wie im Oberstock 3 freundliche Stuben, 1 Küche und Bodenraum getheilt oder im ganzen zu vermiethen und mit 1. Juli d. J. zu beziehen.

Ratibor den 23. März 1834.

C. Quaschinsky.

Ich reise dieser Tage nach Breslau. Es können gemächlich noch zwei Personen mitfahren. Wenn sich dieselben vorfinden sollten, so bitte ich deshalb sich bei mir zu melden.

Ratibor den 1. April 1834.

verehl. Kaufmann
Dzielnitzer.

☞ Strohhüte, Hauben, Blumen und Locken, in der allerneusten Façon, habe erhalten, und kann solche zu sehr billigen Preisen zur geneigten Abnahme empfehlen.

Kühnel,
auf der Neuengasse.
